

Leserbrief

Dr. med. Bernhard Ackermann
Dr. med. Gerhild Ackermann
Ernst-Fabian-Straße 10
08058 Zwickau

An das Ärzteblatt Sachsen, Redaktion
Schützenhöhe 16, 01099 Dresden

Sehr geehrte Damen und Herren,
als Teilnehmer am 3. Deutsch-polnischen Symposium in Wroclaw/Breslau verfolgten wir mit großem Interesse die Ausführungen des Präsidenten der Polnischen Niederschlesischen Ärztekammer, Herrn Dr. n. med. Wojnar, über die berufliche Migration von polnischen Ärzten in Sachsen.

Es wurde von 121 Ärzten berichtet, wovon nur ein Kollege als niedergelassener Allgemeinarzt tätig ist. Obwohl viele Arztsitze in Sachsen vakant sind, wird von den migrationswilligen Ärzten eher eine klinische Tätigkeit bevorzugt, da ein Krankenhaus durch die Anwesenheit mehrerer deutscher Kollegen den sprachlichen Patientenkontakt erleichtert. Außerdem sind in einigen Fachgebieten, wie

zum Beispiel in der Anästhesie, die sprachlichen Kontakte mit dem Patienten weniger intensiv. Bei der ambulanten ärztlichen Tätigkeit ausländischer Kollegen besteht das Problem hauptsächlich in der Überwindung der Sprachbarriere, denn der Patientenkontakt ist unvermeidlich intensiv und ganztätig.

Wir, die wir unsere Allgemeinärztliche Praxis in Zwickau an einen polnischen Kollegen aus Breslau, der dort ebenfalls eine Praxis führte, übergeben haben, können von einer erfolgreichen Weiterführung derselben berichten. Auf Grund von vorhandenen guten Deutschkenntnissen und seinem Bemühen um Vervollkommnung der Umgangssprache ist unserem Praxisnachfolger der Einstieg in die Niederlassung in Sachsen gelungen. Hilfreich war sicherlich, daß er mehrere Wochen sowohl den Praxisablauf als auch die Patienten kennen lernen konnte. So wurden von vornherein mögliche Ressentiments abgebaut. Es kam vielmehr zu angeregten Gesprächen ehemaliger Breslauer mit ihrem neuen Hausarzt, sodaß dessen Befürchtungen, in Deutschland von den Patienten nicht angenommen zu werden,

widerlegt werden konnten. Als sichtbares Zeichen dafür kann beispielsweise der Stadtplan von Breslau in deutscher und polnischer Sprache angeführt werden, der im Ordinationszimmer an der Wand angebracht ist, wo dann über die Straßen und Plätze, über die Oder und ihre Arme oder über die Kirchen und Klöster der gemeinsamen alterwürdigen Heimatstadt erzählt und berichtet wird.

Es ist also erfreulicherweise festzustellen, dass durch diese Praxisübernahme nicht nur eine ärztliche Versorgungslücke geschlossen werden konnte, sondern auch ein Anliegen der Sächsischen und der Schlesischen Ärztekammern unter dem Motto des stattgefundenen 3. Deutsch-polnischen Symposiums „Vergangenheit verstehen – Zukunft gestalten“ in die Tat umgesetzt wurde.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Bernhard Ackermann
Dr. Gerhild Ackermann